

2019

COUNTER SPEECH

**Strategien
gegen Hass
im Netz**

Kontakt

jugendschutz.net
Wallstraße 11
55122 Mainz
Tel.: 06131 3285-20
Fax: 06131 3285-22
buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net

Autorinnen

Anna Dombrowski
Maren Hamelmann

Verantwortlich

Stefan Glaser

Grafische Gestaltung

elements of art

Druck

Heinrich Fischer – Rheinische Druckerei GmbH

Stand

November 2019

jugendschutz.net arbeitet mit gesetzlichem Auftrag
und ist das gemeinsame Kompetenzzentrum von
Bund und Ländern für den Schutz von Kindern und
Jugendlichen im Internet.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*





Counter Speech Komplementärer Baustein der Extremismusprävention im Netz

Rechtsextreme und islamistische Inhalte sind im Netz und insbesondere in Sozialen Medien leicht zu finden. Strafverfolgung und Jugendmedienschutz können dem Problem nicht alleine Herr werden. Plattformbetreiber haben die Verantwortung, Hass und Hetze auf ihren Diensten einzudämmen. Auch die Zivilgesellschaft kann einen wichtigen Beitrag gegen extremistische Inhalte im Netz liefern. Counter Speech ist kein Allheilmittel. Aber sie ist ein wichtiger Baustein der Präventionsarbeit gegen Extremismus im Netz.

Der ambivalente und nicht unumstrittene Begriff „Counter Speech“ umfasst verschiedene Instrumente und Methoden, die negative Effekte von Hassrede und extremistischer Propaganda im Netz abschwächen sollen. Dazu zählen: direkte Antworten auf Hassrede und extremistische Inhalte in Form von Kommentaren sowie Kampagnen mit Counter Narratives oder alternativen Narrativen. Auch Formen der aufsuchenden Jugendarbeit in der digitalen Sphäre fallen darunter. Ebenso Demokratieförderung und politische Bildung, die Menschen gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und extremistische Propaganda stärken.

In den letzten Jahren hat sich die Wissenschaft zunehmend mit diesem Themenfeld beschäftigt und erste Erkenntnisse gewonnen. Es ist eine Projektlandschaft entstanden, die mit vielfältigen und innovativen Ansätzen und Methoden wertvolle Erkenntnisse sammelt. Eine Auseinandersetzung mit den Zielen der Projekte, den Vorzügen, Grenzen und Herausforderungen während der Umsetzung hilft, zukünftige Projekte zu formulieren und in die Debatte um Counter Speech im Abgleich zu wissenschaftlichen Befunden einzubringen. Dieser Tagungsband des von jugendschutz.net organisierten Fachtags „Counter Speech: Strategien gegen Hass im Netz“ wirft ein Schlaglicht auf Forschung und Praxis im breiten Themenfeld Counter Speech.



Patrick Frankenberger
Leiter Bereich Politischer Extremismus

Seite 06 - 09 _____ **DIMENSIONEN UND TRENDS**

Seite 10 - 17 _____ **FORSCHUNG & PRAXIS**

Prof. Dr. Diana Rieger, LMU München
Inzivilität online: Hate Speech
und Gegenrede in Sozialen Medien

Rami Ali, Projekt
Jamal al-Khatib – Mein Weg!

Seite 18 - 22 _____ **FACHTAG COUNTER SPEECH**

Ergebnisse der Podiumsdiskussion
Eindrücke aus dem Knowledge-Café

Hinweis:

Die Schreibweise von Gender, Begriffen sowie
Literaturangaben wurde so übernommen,
wie die Autorinnen und Autoren sie gewählt
haben.

PROJEKTE

bildmachen

Ein Projekt von ufuq.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Wahre Welle TV

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

„Reflect Your Past“

Facing Facts Online

Kurs „Hate Speech – Was tun?“

Gegen Vergessen –

Für Demokratie e.V.

Love Storm

Gemeinsam gegen Hass im Netz

No Hate Speech Movement

Ein Projekt von Neue deutsche

Medienmacher*innen

streetwork@online

Ein Projekt von AVP e.V.

WERTE LEBEN - ONLINE

Ein Projekt von juuuport.de

Weiterführende Informationen online

DIMEN SIONEN UND TRENDS

Hass und Extremismus treten im Internet immer deutlicher zutage. Es ist die Verantwortung aller gesellschaftlichen Akteure, Meinungsvielfalt auch im Netz abzubilden und Extremistinnen und Extremisten nicht den Diskurs zu überlassen. Eine Möglichkeit, dieser Verantwortung im Rahmen von zivilgesellschaftlichem Engagement gerecht zu werden, ist Counter Speech. Wir definieren Counter Speech nach Ronald Eissens und Julia Mozer vom International Network Against Cyber Hate (INACH) als:

Jegliche offline oder online stattfindende **Kommunikation**, die darauf abzielt, **Hassinhalte anzufechten, infrage zu stellen und/oder zu widerlegen**, welche **bestimmte Bevölkerungsgruppen** auf Grund **unveräußerlicher Eigenschaften** wie Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, sexueller Orientierung, Geschlecht, Geschlechteridentität, Behinderung, Krankheit oder Flüchtlingsstatus **angreifen**. Darüber hinaus bezeichnet Counter Speech **alle Arten der Kommunikation** mit dem Ziel, **positive Botschaften** über diskriminierte Bevölkerungsgruppen zu verbreiten.

Counter Speech ist besonders dann wirksam, wenn sie im Rahmen **eigenständiger Narrative** formuliert wird. Die Basis solcher Narrative können die Grundrechte bilden. Sie laden zu einer Identifikation mit demokratischen, inklusiven Werten ein.

Counter Speech als Antwort auf Hate Speech erfahren und lernen

Die Digitalisierung und Mediatisierung der Lebenswelten junger Menschen macht deutlich, dass die Trennung von online und offline obsolet ist. Junge Menschen müssen deswegen einen selbstbestimmten Umgang mit Medien und ihren Inhalten lernen, weil sie dies zu einer aktiven Teilhabe und einem demokratischen Engagement auch im Netz befähigt.

Kinder und Jugendliche nutzen Soziale Medien als selbstverständlichen Teil ihres Alltags. Dabei begegnen sie einer Vielzahl von Phänomenen, die ihre Entwicklung gefährden können. Das Internet stellt sich ihnen als ein Raum dar, der Partizipation ermöglicht, aber auch vermeintliches Fehlverhalten abstruft und Menschen(-gruppen) abwertet. Hass im Netz als sprachliche Enthemmung und Verrohung bleibt dabei nicht bloß im digitalen Raum, sondern hat spürbare Konsequenzen für Menschen und Gesellschaften.



*Junge Menschen
zur Gemeinschafts-
fähigkeit in der
digitalen Gesellschaft
befähigen.*

Kinder und Jugendliche haben das Recht auf ihre ungestörte Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Sie haben ein Recht auf Unversehrtheit und auf Teilhabe auch im Internet. Dafür können Erziehungsverantwortliche und pädagogische Fachkräfte einen entscheidenden Beitrag leisten. Sie befähigen Kinder und Jugendliche zu einem reflektierten Umgang mit Gewalt und Extremismus im Netz und vermitteln Kompetenzen für eine souveräne Lebensführung in der digitalen Gesellschaft. Die Begleitung und Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte in Counter-Speech-Projekten bereitet Kinder und Jugendliche auf eine mündige Bürgerschaft vor.

Counter-Speech-Ansätze müssen an den mediatisierten Lebenswelten junger Menschen ansetzen. So kann eine pädagogische Auseinandersetzung über Abwertungsideologien und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit beginnen.

Junge Menschen müssen Hass im Netz und Counter Speech erkennen lernen und sich (medien-)kritisch mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. So erleben junge Menschen demokratische Werte wie Toleranz, Gewaltverzicht und Zivilität und begreifen sie persönlich als sinnvoll. In partizipativen und dialogorientierten Lernprozessen entwickeln Kinder und Jugendliche eigene Argumente gegen Propaganda und Hass im Netz. Sie lernen, aktiv zu werden, um extremistischen Akteurinnen und Akteuren sowie deren menschenverachtenden Ideologie nicht das Feld zu überlassen.

Die aktive Einbeziehung von Jugendlichen bei der Erarbeitung von Counter Speech und alternativen Narrativen kann eine zielgruppen-gerechte Kampagne entwerfen als effektive Initialzündung demokratischer Bildung. Hierbei sollte nicht nur auf Hassbeiträge reagiert werden. Proaktiv alternative Narrative zur Diskussion zu stellen, verspricht einen größeren Erfolg. Laut der EU-Initiative Radicalisation Awareness Network (RAN)¹ ist es hierbei besonders wichtig, keine extremistische Propaganda weiterzuverbreiten und Stigmatisierungen zu vermeiden.

Onlinebasierte Kommunikation folgt ihren eigenen Regeln. Internationale Akteure wie INACH oder RAN informieren über mögliche Vorgehensweisen. Sie bieten Pädagoginnen und Pädagogen Orientierung und Handlungsempfehlungen für Projekte. Die Methoden reichen dabei von rationalen Gegenargumenten über den Einsatz von Humor und Satire, bis hin zu emotionalen Beiträgen, um Empathie für die Opfer von Hate Speech zu wecken.

¹ Radicalisation Awareness Network, 2018. Einbeziehung junger Menschen in Gegen- und alternative Narrative – warum Peers ins Boot holen? (tinyurl.com/RAN-Einbeziehung-Jugendlicher (zuletzt aufgerufen am 01.08.2019))

FOR SCHUNG UND PRAXIS

Im Vergleich zur Forschung über die Wirkungen von Inzivilität und Hate Speech online gibt es bisher nur wenige Erkenntnisse über Counter Speech und alternative Narrative, ihre Wirksamkeit und Umsetzung.

jugendschutz.net und seine Partnerorganisationen des INACH-Netzwerkes beobachten, dass Faktenchecks und rationale Gegenargumente selten ein Umdenken bei den Verfasserinnen und Verfassern von Hasskommentaren anstoßen. Allerdings können diese Maßnahmen auf passive Rezipientinnen und Rezipienten von Online-Diskussionen wirken und sie zu einer kritischen Auseinandersetzung und einem aktiven Engagement anregen.

Forschungsergebnisse der LMU München belegen jedoch auch, dass die Bereitschaft zum Engagement abnimmt, je mehr Unbeteiligte bei einer Diskussion anwesend sind. Einige Counter-Speech-Ansätze bergen zudem die Gefahr, ungewollt Stigmatisierungen und Abwertungsideologien zu reproduzieren und zu verstärken. Gegenpositionen können überdies zu weiterer Hate Speech führen.

Daher ist das Framing der Gegenbotschaften besonders wichtig. So zielt das Projekt Jamal al-Khatib darauf ab, durch Narrative Biografiearbeit und eine enge Einbindung die persönlichen Erfahrungen der beteiligten Jugendlichen zu einer Geschichte zu verdichten. Professionell in Szene gesetzt, steigert eine comichaft Überhöhung dabei das Identifikationspotential mit der Hauptfigur bei den Rezipientinnen und Rezipienten.

Prof. Dr. Diana Rieger Inzivilität online: Hate Speech und Gegenrede in Sozialen Medien

Soziale Online-Medien wie Facebook, Instagram, YouTube, Twitter oder Instant Messenger wie WhatsApp oder Telegram sind aus dem Alltag von jungen Internetnutzer:innen nicht mehr wegzudenken. Sie übernehmen heute in vielen Fällen die Funktion, viele sozial-integrative, persönliche und informationsbezogene Bedürfnisse zu erfüllen. Nicht zuletzt bieten sie einen Raum, in dem Bürger:innen Themen von öffentlicher Relevanz diskutieren, laufende Debatten beobachten und selbst Kommentare und Meinungen beitragen können.

Daraus ergeben sich auf der einen Seite jede Menge Möglichkeiten für (Online-) Partizipation und (politische) Teilhabe. Auf der anderen Seite zeigen soziale Online-Medien auch ihre Schattenseite, da viele Online-Foren, Kommentarspalten und (semi-) öffentliche Räume durchzogen sind von Inzivilität.

Unter Inzivilität in sozialen Online-Medien wird eine normüberschreitende Kommunikation verstanden, die sich auf Normen der interpersonalen und/oder deliberativen Kommunikation bezieht und in (semi-) öffentlich zugänglichen Diskussionen auf sozialen



Prof. Dr. Diana Rieger, LMU München

Netzwerkseiten, Foren, Online-Communities, Kommentarsektionen auf Webseiten sowie Videoplattformen oder Wikis beobachtet werden kann (vgl. Kümpel & Rieger, 2019).

Internetnutzer:innen können so regelmäßig mit Hass, Beleidigungen oder Beschimpfungen konfrontiert sein. Ein insbesondere in den letzten Jahren zunehmend diskutiertes Phänomen ist die Online-Hassrede (engl. hate speech), die den sprachlichen Ausdruck von Hass gegen gesellschaftliche Gruppen (beispielsweise aufgrund einer sexuellen Orientierung, Religionszugehörigkeit, aufgrund des Geschlechts, der Ethnie) beschreibt und sich insbesondere durch die Verwendung von Ausdrücken auszeichnet, die der Verunglimpfung und Herabsetzung eben dieser Gruppen dienen (siehe Schmitt, 2017). Hassrede kann in sozialen Online-Medien verschiedene Formen annehmen, wobei grundsätzlich zwischen offenen, sehr deutlichen und stärker verdeckten und impliziten Formulierungen unterschieden werden kann (Ben-David & Matamoros-Fernández, 2016; Borgeson & Valeri, 2004).

In Bezug auf die Ursachen einer Zunahme an Inzivilität in sozialen Online-Medien kann davon ausgegangen werden, dass die gesteigerte Sichtbarkeit und öffentliche Zugänglichkeit von Debatten und Diskursen dazu geführt hat, dass Nutzer:innen mehr Gelegenheiten haben, gesellschaftliche Kommunikation (und somit auch inzivile Formen) wahrzunehmen. Die vereinfachten Möglichkeiten zur schnellen und weiten Verbreitung von Online-Inhalten – es ist heute fast permanent möglich, online verbunden zu sein – begünstigen diesen Umstand zusätzlich.

Vor allem Empfehlungsalgorithmen, mit denen beispielsweise soziale Netzwerkseiten wie Facebook, YouTube oder Twitter arbeiten, vereinfachen die Weiterverbreitung von Inhalten und Diskussionen. Dies bringt insbesondere einen Vorteil für emotional aufgeladene und polarisierende Beiträge mit sich.

Darüber hinaus haben sich auch die Kommunikationsbedingungen und (Gruppen-) Normen in sozialen Online-Medien geändert: Anonymität, die Unsichtbarkeit der Diskussionsteilnehmer:innen sowie das Fehlen von regulativen sozialen Hinweisreizen kann

Hemmungen abbauen und so auch inzivile Äußerungen begünstigen.

Wird Inzivilität bei anderen beobachtet, steigt außerdem die Wahrscheinlichkeit, sich selbst entsprechender Ausdrucksformen zu bedienen. Zuletzt sind auch motivationale Aspekte (z. B. Ausdruck von Emotionen, Verteidigung der eigenen [sozialen] Identität) und Persönlichkeitsmerkmale (z. B. Disposition für verbale Aggressivität, Sadismus) als Ursachen von Inzivilität zu berücksichtigen.

Wie Inzivilität nun tatsächlich wirkt, hängt zunächst davon ab, ob die entsprechende Kommunikation oder Diskussion als inzivil wahrgenommen wird – zu einem gewissen Grad ist es subjektiv und vom jeweiligen Kontext abhängig, ob Nutzer:innen bestimmte Äußerungen als inzivil einschätzen. Bei der Androhung von Gewalt und Beleidigungen scheint diesbezüglich bei den meisten Beobachter:innen Einigkeit zu bestehen.

Allerdings zeigt sich auch, dass Frauen und Personen, die sich als mitfühlend und kooperativ beschreiben, tendenziell mehr Inzivilität wahrnehmen.

Mit Blick auf die beobachtenden Nutzer:innen zeigen sich Einflüsse von inziviler Kommunikation insbesondere auf die Wahrnehmung von Medien oder journalistischen Praktiken, auf Emotionen und (aggressive) Verhaltensintentionen sowie auf das eigene Kommunikationsverhalten.

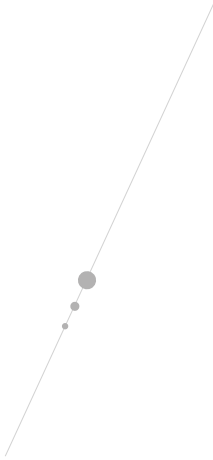
Bisherige Studien zeigen bisher in aller Regel eine negative Wirkung auf. Wer inzivile Kommentare liest, beurteilt etwa die kommentierten Inhalte (z. B. Nachrichtenbeiträge) schlechter und hat verzerrte Vorstellungen über die Relevanz der behandelten Themen oder die Glaubwürdigkeit journalistischer Angebote. Inzivilität kann zudem negative Emotionen und aggressive Gedanken auslösen sowie das eigene Kommunikationsverhalten negativ beeinflussen.

Besonders schwerwiegend sind Wirkungen jedoch für die ‚Opfer‘ von inziviler Kommunikation. In Online-Diskussionen oder Kommentarspalten von Nachrichtenthemen sind vor allem Journalist:innen die Opfer inziviler Kommunikation, was sich nicht nur auf die hinter den Artikeln stehenden Individuen, sondern auch auf deren redaktionelle Arbeit auswirken kann.

Daneben werden Frauen, religiöse und ethnische Minderheiten sowie Menschen mit LGBTQ-Hintergrund in sozialen Online-Medien häufig mit Inzivilität konfrontiert. Dies hat nicht nur emotionale Reaktionen zur Folge, sondern kann langfristig auch dazu führen, dass sich die Betroffenen teilweise oder gar vollständig aus öffentlichen Diskursen zurückziehen.

Die Möglichkeiten, öffentlich zu diskutieren und eigene Meinungen und Inhalte einzubringen, bergen auch das Potenzial demokratischer Teilhabe. Gegenmaßnahmen können grundsätzlich in repressive und präventive Strategien unterteilt werden, wobei letztere bei der Bekämpfung von Inzivilität – insbesondere langfristig – die wichtigere Rolle einnehmen dürften.

Gegenmaßnahmen können das Community Management und die Moderation, das Ausüben von Gegenrede, die Produktion und Distribution von Gegenbotschaften sowie die Förderung von Medienkompetenz darstellen.



LITERATUR

Ben-David, A., & Matamoros-Fernández, A. (2016). Hate Speech and covert discrimination on social media: Monitoring the Facebook pages of extreme-right political parties in Spain. *International Journal of Communication*, 10, S. 1167–1193.

Borgeson, K., & Valeri, R. (2004). Faces of hate. *Journal of Applied Sociology*, 21(2), S. 99–111.

Kümpel, A. S., & Rieger, D. (2019). Wandel der Sprach- und Debattenkultur in sozialen Online-Medien: Ein Literaturüberblick zu Ursachen und Wirkungen von inzivilen Kommunikation. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung. Online: kas.de/single-title/-/content/wandel-der-sprach-und-debattenkultur-in-sozialen-online-medien

Schmitt, J. B. (2017). Online-Hate Speech: Definition und Verbreitungsmotivationen aus psychologischer Perspektive. In K. Kaspar, L. Gräßer, & A. Riffi (Hrsg.), *Online Hate Speech. Perspektiven auf eine neue Form des Hasses* (S. 52–56). München: kopaed.

Rami Ali, Projekt Jamal al-Khatib – Mein Weg!

„Ich will ein Buch schreiben, um andere Jugendliche davon abzuhalten, nach Syrien zu gehen und sich dem Islamischen Staat anzuschließen“, so die Worte eines inhaftierten Jugendlichen im Gespräch mit einem Kollegen. Nach seinem Ausstieg aus der jihadistischen Szene wollte sich der junge Mann dafür einsetzen, andere Jugendliche davor zu bewahren, die gleichen Fehler zu machen, die er in der Vergangenheit begangen hatte. Weitere Jugendliche schlossen sich an. Entsprechend unseres peer-to-peer Ansatzes bilden ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Gedanken die Grundlage für die Projekteinhalte.

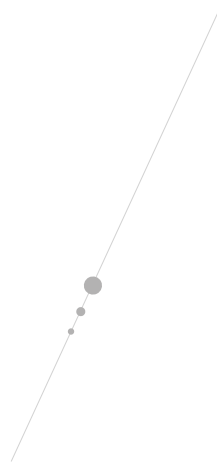
Neben den Mitarbeiter*innen des Vereins „turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention“ besteht das Projekt dabei sowohl aus Jugendlichen, die aus der jihadistischen Szene ausgestiegen sind, als auch aus Jugendlichen, die sich in der „Hochphase“ des sogenannten Islamischen Staates (IS) 2014/2015 resilient gegenüber jihadistischen Narrativen gezeigt haben und damals in ihrer Peer Group eine kritische Position bezogen haben. Eine eigene Projektgruppe mit jungen Frauen wird gerade aufgebaut.



Mit der Methode der Narrativen Biographiearbeit werden gemeinsam mit den Jugendlichen Videos mit alternativen Narrativen zu jihadistischer Propaganda produziert. Diese Videos werden im Rahmen von Online-Kampagnen auf eigenen Kanälen der Social Media Plattformen YouTube, Facebook, Instagram und Twitter veröffentlicht, und die alternativen Narrative über die Kampagnenfigur „Jamal al-Khatib“ an die Dialoggruppe herangetragen und mit der Methode Online-Streetwork vermittelt.

Die alternativen Narrative zu jihadistischer und islamistischer Online-Propaganda werden über die Geschichte der fiktiven Erzählerfigur „Jamal al-Khatib“ transportiert. Der Grund für die Wahl einer fiktiven Figur als Erzähler ist einerseits der Schutz der beteiligten jugendlichen Aussteiger, andererseits bietet die fiktive Figur durch die Möglichkeit einer „comichaften Überhöhung“ breitere Identifikationsmöglichkeiten als Role Model für die jugendliche Dialoggruppe an.

In unserer ersten Kampagne mit vier Videos wurden über 200.000 Views und 16.309 Interaktionen erzielt. Die Evaluation dieser ersten Staffel hat ergeben, dass es mit dieser Methode gelingen kann, in die Online-Blase und Echokammern vorzudringen. Im Rahmen einer explorativen Sozialen Netzwerkanalyse wurde festgestellt, dass etwa ein Fünftel der Abonnentinnen und Abonnenten von Jamal al-Khatib (Stichprobe: 500 Accounts) auch Facebook-Seiten geliked hat, die dem neosalafistischen Spektrum zuzuordnen sind. Im Rahmen von Online-Streetwork gelang es auch mit solchen Userinnen und Usern in Diskussion zu treten, deren Internetauftritt auf eine Nähe zur jihadistischen Szene oder zumindest auf eine Sympathie für gewisse einschlägige Gruppen oder Personen schließen lässt.



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Wirkungsevaluation der ersten Staffel:

 e-beratungsjournal.net/wp-content/uploads/2019/05/reicher_lippe.pdf

Das pädagogische Paket zu den Videos:

 beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2018/07/Jamal-al-Khatib_pädagogisches_Paket_Mai18.pdf

Jamal al-Khatib im Social Web:

 facebook.com/jamalalkhatibmeinweg

 instagram.com/jamalalkhatib_meinweg/

 twitter.com/Jamal_al_Khatib

 youtube.com/jamalalkhatib

FACH TAG COUNTER SPEECH

Hitzige Debatten über den Sinn oder Unsinn des Begriffs „Counter Speech“ begleiten weiter die aktuelle Auseinandersetzung mit Hass im Netz. Eine vielfältige Projektlandschaft von Medienkompetenz- und Demokratieförderung bis hin zur Extremismusprävention und zivilgesellschaftlichem Engagement treffen auf spärliche wissenschaftliche Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Counter Speech. Wie Thomas Heppener, Leiter des Referats Demokratieförderung des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ) anmerkte, mündet die Debatte um Counter Speech letztlich auch in die grundsätzliche Frage nach dem Umgang mit Polarisierung und Radikalisierung in der Gesellschaft.

Der von jugendschutz.net organisierte Fachtag „Counter Speech: Strategien gegen Hass im Netz“ wollte daher gegenwärtige Konzepte und Herausforderungen rund um den Themenkomplex Counter Speech zur Diskussion stellen. Dafür versammelte er Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wissenschaft und pädagogischer Praxis, aber auch Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft.

Der Fachtag fokussierte auf die Erkenntnisse der vergangenen Jahre und die Perspektiven für die Zukunft. Er bot den Teilnehmenden die Möglichkeit zum Austausch von Erkenntnissen zwischen Wissenschaft und Praxis.

Ergebnisse der Podiumsdiskussion „Was soll und was kann Counter Speech leisten?“

Einigkeit bestand darin, dass Inhalte mit Lebensweltbezug und einem hohen Grad an Authentizität junge Menschen ansprechen und somit die **Erreichbarkeit der Zielgruppe** erhöhen. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Influencerinnen und Influencern basiere dabei auf einem maßgeschneiderten Konzept, das deren Kanallogik einbezieht. Gewarnt wurde vor unbedachten Kampagnen staatlicher Institutionen, die bei der Zielgruppe als wenig glaubwürdig wahrgenommen werden können.



Prof. Dr. Diana Rieger, LMU München
(Quelle: jugendschutz.net)

Die **Vermittlung von umfassender Medienkompetenz** ist nicht nur für Jugendliche von Bedeutung. Prof. Dr. Diana Rieger erklärte, dass die Ergebnisse des Forschungsprojektes CONTRA die Bedarfe der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren hinsichtlich der Vermittlung von Medienkompetenz verdeutlichten. Jawaneh Golesorkh ergänzte, dass Jugendliche in der Regel über ein hohes technisches Wissen verfügten, aber Unterstützung in den Bereichen Quellenwissen und inhaltliche Kritik benötigten.



Das Podium: v.l.n.r. Julia Wohlrab (Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.), Cornelius Strobel (bbp), Fabian Jellonnek, Jawaneh Golesorkh (ufuq.de) und Prof. Dr. Diana Rieger (LMU München). Herzlicher Dank an Fabian Jellonnek, der engagiert und kompetent durch die Diskussion und den Fachtag führte. (Quelle: jugendschutz.net)

Beklagt wurde, dass bislang **keine nachhaltigen Strukturen** existieren, die einen kontinuierlichen Austausch von Wissenschaft und Praxis ermöglichen. Eine Zusammenarbeit sei vor allem im Bereich der Evaluation sinnvoll, welche in der Regel sehr zeit- und ressourcen-aufwändig ist.

Hinsichtlich der **Übertragbarkeit von Offline- in Online-Angebote** gab Julia Wolrab zu bedenken, dass die Herausforderung in der Gestaltung einer dialogorientierten Beziehung online bestehe. Auch stille Mitleserinnen und Mitleser seien eine Zielgruppe, die in der Planung von Ansätzen mitbedacht werden müssen.



Julia Wolrab,
Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.
(Quelle: jugendschutz.net)



Jawaneh Golesorkh, ufuq.de
(Quelle: jugendschutz.net)

Jawaneh Golesorkh merkte an, dass öffentliche Debatten auch auf Jugendliche wirken. Eine der Herausforderungen in der Arbeit mit jungen Menschen zu Themen der politischen Bildung liege auch immer darin, die **politischen Ausdrucksmittel der Jugendlichen** zu erkennen und ihnen gleichzeitig im Sinne der Förderlogik zu begegnen. Auch alltägliche Themen können politisch interpretiert werden und Gegenstand einer lebensweltnahen und begreiflichen Auseinandersetzung werden, um Konzepte wie Extremismus verständlich werden zu lassen.

Counter Speech habe einen **indirekten Effekt** auf Nutzerinnen und Nutzer und kann somit ein Schutzschild vor extremistischen Inhalten darstellen, so Prof. Dr. Diana Rieger.

Jawaneh Golesorkh bestätigte, dass insbesondere die **Bekundung von Solidarität** eine Unterstützung für die Opfer von Hate Speech darstelle und auf stille Mitleserinnen und Mitleser wirke.

Cornelius Strobel ergänzte, dass Counter Speech alleine nicht ausreiche, um gesamtgesellschaftliche Stimmungen zu ändern. Sie biete jedoch eine Möglichkeit, **vermeintliche Mehrheiten** aufzubrechen und **Denkanstöße** zu geben.

Julia Wolrab wies abschließend darauf hin, dass Menschen, die von Hate Speech betroffen sind, in der Regel nicht die Kraft haben, dem Hass etwas entgegen zu setzen. Sie wünschten sich mehr sichere Orte online, Beratung und Empowerment. Counter Speech könne daher nicht als Allheilmittel angesehen werden, sondern sollte in eine **umfassende Präventionsstrategie** eingebunden werden.



Cornelius Strobel, bpb
(Quelle: jugendschutz.net)

Eindrücke aus dem Knowledge-Café

Das Knowledge-Café des Fachtags bot einen intensiven Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Projekte und untereinander. So entstanden Gespräche über das Für und Wider sowie die verschiedenen Aspekte und Dimensionen von Counter Speech.



Positive Resonanz für Rami Ali und das Projekt Jamal al-Khatib.
(Quelle: jugendschutz.net)

*Ähnliches
Projekt auch für
Rechtsextremismus?*



Diskussion, ob und wie sich offline Argumentationsmuster auf Online-Diskussionen übertragen lassen.
Stand Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.
(Quelle: jugendschutz.net)

Den großen Bedarf nach Austausch spiegelte die Rückmeldung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wider: Notwendig sei mehr Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren aus Praxis und Wissenschaft sowie mehr gemeinsame Fachveranstaltungen zu dem Themenkomplex.



Jugend-Workshops und begleitende Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte: Modellprojekt bildmachen von ufuq.de.
(Quelle: jugendschutz.net)

*Weiterbildungs-
möglichkeiten
für Fachkräfte.*



Fachkräfte können sich im Online-Kurs „Hate Speech – Was tun?“ zu Hate Speech und Counter Speech weiterbilden.
(Quelle: jugendschutz.net)

Wichtige Themen für die zukünftige Auseinandersetzung zu Counter Speech: Nachhaltige Förderstrukturen und die Entwicklung von Evaluationskriterien, um die Reichweite und Wirksamkeit von Counter-Speech-Maßnahmen zu messen.



bpb-Projekte mit Influencerinnen und Influencern: Themen werden mit der Logik des Influencer-Kanals abgestimmt.
(Quelle: jugendschutz.net)



No Hate Speech Movement Deutschland: Schulung Medienschaffender zu Strategien gegen Hate Speech Online.
(Quelle: jugendschutz.net)



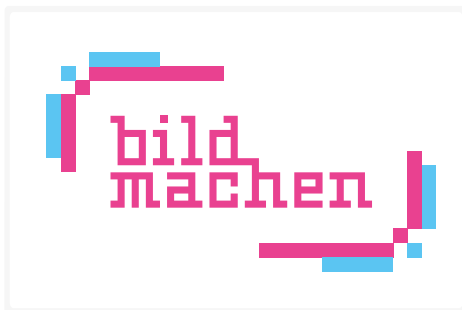
Projekt streetwork@online: informierte über Möglichkeiten der aufsuchenden Jugendarbeit im digitalen Raum.
(Quelle: jugendschutz.net)

bildmachen Ein Projekt von ufuq.de

bildmachen - Politische Bildung und Medienpädagogik zur Prävention religiös-extremistischer Ansprachen in Sozialen Medien

Das länderübergreifende Projekt wendet sich an Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren in schulischen und außerschulischen Einrichtungen und fördert die aktive Nutzung von Online-Medien in der Begegnung mit islamistisch-extremistischen Ansprachen. Es ermutigt Jugendliche, eigene Online-Inhalte zu gestalten und dabei Bezüge zu persönlich relevanten Themen und lokalen Zusammenhängen herzustellen.

Das Modellprojekt beschränkt sich dabei nicht auf Online-Diskurse, sondern sensibilisiert und stärkt Jugendliche in ihrem alltäglichen Handeln. Es werden jährlich etwa 90 zweitägige Workshops mit bis zu 2.000 jugendlichen Teilnehmer*innen sowie 80 Fortbildungen mit bis zu 1.200 Multiplikator*innen durchgeführt.



Durch die begleitenden Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte werden die Projektansätze nachhaltig in der pädagogischen Arbeit der jeweiligen Einrichtung verankert.

Unter bildmachen.net finden sich Einblicke in das Projekt und die dort verlinkten Social-Media-Kanäle.

AUTORIN: JAWANEH GOLESORKH

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 bildmachen.net

 ufuq.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) Wahre Welle TV

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb veröffentlichte 2018 das Online-Angebot „Wahre Welle TV“. Die Website im Stil eines TV-Senders gab vor, investigativ über Verschwörungen aufzuklären. Bei genau-erem Hinsehen entlarvte sich das Angebot – was zuvor schon mit einem Trailer auf Verschwörungstheorie-Websites beworben wurde – als satirische Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien.

Sechs Filme, die in der Machart von unterschiedlichen Fernsehformaten gehalten sind, stellen auf www.wahrewelle.tv einige Verschwörungstheorien auf eine skurrile Art und Weise dar. Im Anschluss an die Videos können sich Nutzer auf www.bpb.de/wahrewelle genauer über die Hintergründe der Verschwörungstheorien informieren.



Die Idee des Projektes war es, auf niedrigschwellige Weise ein medienpädagogisches Angebot zu entwickeln, das die Logik von Verschwörungstheorien aufzeigt und die abstrusen Argumentationen aufdeckt. Das Instrument der satirischen Überspitzung wurde hier bewusst gewählt, um die kritische Medienkompetenz im Netz zu fördern. Das Projekt kam gut an – allein in den ersten zwei Wochen sammelte es über 400.000 Klicks und rund 120.000 Interaktionen auf Facebook. In über 300 Presseberichten, von der Münsterschen Zeitung bis zur New York Times, wurde über „Wahre Welle“ berichtet.

AUTORIN: KATHARINA MAX-SCHACKERT

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 bpb.de/wahrewelle

 youtube.com/channel/UC594Q55tkJJ-zgt9X64H0Q

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) „Reflect Your Past“

Im Webvideo Format „Reflect Your Past“ treffen reichweitenstarke YouTuber/-innen auf Aussteiger aus unterschiedlichen extremistischen Milieus. Zusammen mit dem Host Visa Vie begeben sie sich auf eine Reise in die Vergangenheit. Eine Fahrt an die Orte ihrer Geschichte formt die Basis für eine authentische, lebensnahe Auseinandersetzung mit den Wirkungsweisen des Extremismus, indem ihre Lebens- und Radikalisierungsgeschichte kritisch reflektiert und die Prozesse der Deradikalisierung nachgezeichnet werden. In einer zweiten Phase setzen sich alle Protagonist/-innen für einen moderierten Austausch zusammen. So wird eine phänomenübergreifende Betrachtung der verschiedenen Radikalisierungen möglich.

Anschließend veröffentlichen die YouTube-Persönlichkeiten ein weiteres Video auf ihrem Kanal, in dem sie auf die Kommentare, Reaktionen und Fragen ihrer Zuschauer zu den Videos eingehen. So entsteht eine fachlich begleitete Interaktion mit der jeweiligen Community.



Ziel ist es, den Jugendlichen die Wirkungsweisen von Radikalisierungsprozessen anhand gelebter Geschichten näher zu bringen und gleichzeitig Möglichkeiten frühzeitiger Intervention und Prävention sowie Wege der Deradikalisierung aufzuzeigen.

AUTOR: CORNELIUS STROBEL

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 bpb.de/lernen/projekte/300656/reflect-your-past

Facing Facts Online Kurs „Hate Speech – Was tun?“

Im Rahmen des Kurses „Hate Speech – Was tun?“ wird vermittelt, welche Formen von Hate Speech existieren, wie sie sich rechtlich einordnen lassen und mit welchen Strategien man Hass im Netz entgegentreten kann. Vorgestellt werden Formen der aktiven Gegenrede, Monitoring sowie Meldeoptionen auf verschiedenen Plattformen.

Der Kurs eröffnet mit Hilfe interaktiver Lernmöglichkeiten zahlreiche neue Perspektiven. Dabei sind die Teilnehmenden nicht auf sich alleine gestellt, sondern bekommen professionelle Begleitung: Im Diskussionsforum können Fragen besprochen und in der Gruppe Perspektiven ausgetauscht werden, wobei die Teilnehmenden aktiv von Tutorinnen und Tutoren unterstützt werden. Gastdozentinnen und -dozenten aus dem Themenfeld geben in Webinaren regelmäßig spannende Einblicke in aktuelle Entwicklungen und praktische Ansätze. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, nach erfolgreicher Beendigung des Kurses ein Zertifikat zu erhalten.



Der Kurs wurde im Rahmen des EU-geförderten Programmes Facing Facts Online entwickelt und in Zusammenarbeit mit jugendschutz.net und dem EU-Projekt sCAN ins Deutsche übersetzt.

AUTORIN: MAREN HAMELMANN

Anmelden unter:

 facingfacts.eu/courses/hate-speech-was-tun

Hier erfährt man auch, wann die nächsten Kurse starten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 facingfacts.eu

Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.

Wie umgehen mit menschen- und demokratieverachtenden Äußerungen im Netz? Diese Frage ist alles andere als leicht zu beantworten. In unserem Projekt „Arguttraining“ arbeiten wir mit jungen Menschen daran, diskriminierenden Aussagen in der U-Bahn, in der Schule oder am Ausbildungsplatz etwas entgegensetzen zu können.

Der Kern des Trainings basiert auf einem dialogischen Ansatz. D. h., es geht zum einen darum, sich von einer abwertenden Aussage zu distanzieren und seinen eigenen Standpunkt klarzumachen. Zum anderen aber auch darum, Motivation und Bedürfnisse, die hinter einer diskriminierenden Aussage stehen könnten, im Gespräch zu identifizieren. Dies ermöglicht in einigen Fällen eine neue Gesprächsebene, gerade wenn wir unser Gegenüber kennen und in Beziehung bleiben möchten.



Funktioniert dieser Ansatz des Aufeinander-zugehens aber auch im Netz? Wenn ja, wo sind die Grenzen der ernsthaften Auseinandersetzung mit pauschalen (Hass-) Botschaften? Welche Möglichkeiten haben wir darüber hinaus und wie schützen wir uns selbst? Diese und andere Fragen versuchen wir derzeit im Projekt „BeInterNett – Für ein demokratisches Miteinander im Netz“ zu diskutieren und Optionen aufzuzeigen.

AUTORIN: JULIA WOLRAB

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 gegen-vergessen.de

 beinternett.de

LOVE-Storm Gemeinsam gegen Hass im Netz

LOVE-Storm ist eine Trainings- und Aktionsplattform für Zivilcourage im Internet. Hasskommentare im Netz werden solidarisch, gewaltfrei und effektiv gestoppt.

Mit einem einstündigen Online-Training werden Grundsätze der Gegenrede vermittelt und Teilnehmer*innen befähigt, in kleinen Teams auf Hasskommentare zu reagieren, um Angegriffene zu stärken, Zuschauende zu aktivieren und den Hass zu stoppen.

Über e-Learning Module, die Auswertung der LOVE-Storm Aktionen im Team sowie Austausch in der Online-Community organisiert LOVE-Storm nachhaltiges und kontinuierliches Lernen sowie Möglichkeiten zur Selbstorganisation.



Multiplikator*innen können sich in halb- bis ganztägigen Zertifizierungskursen ausbilden lassen, um die LOVE-Storm Plattform für ihre eigene Bildungsarbeit zu nutzen. Sie können ihre Gruppen online trainieren und dann im gewohnten (offline) Rahmen reflektieren.

„LOVE-Storm - Gemeinsam gegen Hass im Netz“ ist ein Projekt des Bund für Soziale Verteidigung e.V. und wird vom BMFSFJ in der Programmlinie „Demokratie leben!“ sowie Aktion Mensch gefördert. LOVE-Storm ist mit dem Engagementpreis der FES-Ehemaligen e.V. (2017), dem Community-Award von „Das NETTZ“ (2017) und dem Comenius EduMedia Award (2019) ausgezeichnet worden.

AUTORIN: BEATE ACHILLES

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 love-storm.de

No Hate Speech Movement: Ein Projekt von Neue deutsche Medienmacher*innen

Seit 2016 setzen die Neuen deutschen Medienmacher*innen die Europarat-Initiative No Hate Speech Movement in Deutschland um. Das No Hate Speech Movement (NHSM) solidarisiert sich mit von Hate Speech Betroffenen: Diese sollen und dürfen mit dem Hass im Netz nicht alleine gelassen werden. Gleichzeitig empowert und mobilisiert das NHSM diejenigen, die gegen Hass im Netz aktiv werden wollen – und gibt dafür praktische Tipps und Tricks an die Hand.

Unter anderem hat das NHSM einen Helpdesk veröffentlicht, der Strategien zum Umgang mit Hate Speech Online praktikabel aufbereitet. Dazu wurden Online-Aktivist*innen und Expert*innen interviewt, um deren Erkenntnisse aus der Praxis nutzbar und Gegenrede leicht(er) zu machen, denn für jede Hass-Strategie gibt es auf dem Helpdesk passgenaue Gegenrede-Strategien.



Darüber hinaus bietet das NHSM Trainings für Medienschaffende an und hat die Erfahrungen (und Erkenntnisse) der letzten drei Jahre in einem Leitfaden zusammengefasst. Zusätzlich gibt es ein Nationales Komitee, das sich aus rund 50 Akteur*innen aus Politik und Zivilgesellschaft zusammensetzt und das NHSM beratend begleitet.

Kurz gesagt: Das No Hate Speech Movement ist ein zentraler Ansprechpartner zum Thema Hate Speech Online in Deutschland.

AUTORIN: SINA LAUBENSTEIN

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 no-hate-speech.de

streetwork@online

Ein Projekt von AVP e.V.

Das Präventionsprojekt streetwork@online wirkt einer islamisch begründeten Radikalisierung von Berliner Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16-27 Jahren entgegen. Dafür wird das Gespräch mit der Zielgruppe gesucht, um ihr Reflexionsvermögen zu stärken und sie bei ihrer Identitätsbildung zu unterstützen.

Das Projekt streetwork@online kann im Bereich Sekundärprävention verortet werden. Einerseits werden allgemeine demokratische Grundwerte gefördert. Andererseits wendet sich das streetwork@online Team vorrangig an Jugendliche, die Anzeichen für eine islamistische Orientierung zeigen und deren Äußerungen nicht mit der freiheitlich demokratischen Grundordnung (FDGO) vereinbar sind. Es werden auch Workshops für Menschen angeboten, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten. Der Fokus liegt dabei auf Radikalisierungsprozessen und Prävention in den sozialen Medien.



Das Projekt startete im Oktober 2017 und ist gefördert durch die Landeskommision Berlin gegen Gewalt. Der Träger ist der AVP (Akzeptanz Vertrauen Perspektive) e.V.

AUTOR: DMITRY FORYY

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 streetwork.online

WERTE LEBEN – ONLINE

Ein Projekt von juuuport.de

WERTE LEBEN – ONLINE ist ein medienpädagogisches Projekt mit dem Ziel, junge Menschen für ein respektvolles und faires Miteinander in der Onlinekommunikation zu sensibilisieren. Im Rahmen des Projektes machen sich Jugendliche im Alter von 15 bis 23 Jahren stark für mehr Vielfalt, Toleranz und Mitgefühl im Netz. In Workshops werden sie zu sogenannten Scouts ausgebildet, die ihr Wissen und ihre Werte an andere Jugendliche weitervermitteln – ONLINE.

Auf Instagram, YouTube & Co. rufen die Scouts Gleichaltrige zu mehr Verantwortung für das eigene Online-Verhalten auf und setzen in kreativen Mitmach-Aktionen ihr persönliches Zeichen gegen Hass und für mehr Respekt im Netz.



In themenspezifischen Webinaren (online-basierte Seminare) informieren die Scouts über Formen digitaler Gewalt (u.a. Hate Speech und Cybermobbing) und geben Tipps für einen selbstbewussten und kritischen Umgang mit negativen Netzphänomenen. Das kostenlose Webinar-Angebot richtet sich an Schulklassen und Jugendgruppen und kann über die Projektwebsite gebucht werden.

Als Modellprojekt des JUUUPORT e.V. wird WERTE LEBEN – ONLINE im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

AUTORIN: FRANZISKA RASCHKA

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

 werteleben.online

 juuuport.de

Weiterführende Informationen online



Die Broschüre „Salafismus Online“ sensibilisiert gegen salafistische Propaganda und zeigt Gegenstrategien. Stundenplanungen, Arbeitsblätter und Beratungsstellen gegen Radikalisierung sind enthalten.

 klicksafe.de/bestellung > Modul: Salafismus Online
(Quelle: Klicksafe.de)



Das Buch „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ beschreibt Strukturen und Propagandastrategien der rechtsextremen Szene in Deutschland, Projekte und Erfahrungen in der Präventionsarbeit. Zusätzliches Material ist über einen im Buch enthaltenen Code online abrufbar.

 erlebniswelt-rechtsextremismus.de
(Quelle: Wochenschau Verlag)



Die Broschüre „Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man dagegen tun kann“ deckt ein breites Themenspektrum ab: Vermitteln von Grundwerten menschlichen Zusammenlebens, Sensibilisierung für das Erkennen rechtsextremer Meinungs-mache, Gegenstrategien und Kennenlernen von Aussteigerprogrammen.

 klicksafe.de/bestellung > Modul: Rechtsextremismus hat viele Gesichter
(Quelle: Klicksafe.de)



Der jugendschutz.net-Flyer „Achtung HINTERHALT! Rechtsextreme manipulieren im Social Web mit Fake News“ erläutert gegenwärtige Strategien der Rechtsextremen im Social Web und bietet Tipps, um Jugendliche gegen Manipulation fit zu machen.

 hass-im-netz.info > Rechtsextremismus > Publikationen > Rechtsextremismus > Broschüren und Handreichungen > Achtung HINTERHALT!
(Quelle: jugendschutz.net)

Kindern und Jugendlichen ein gutes Aufwachsen mit Medien ermöglichen

jugendschutz.net ist das gemeinsame Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet.

Die Stelle recherchiert Gefahren und Risiken in jugendaffinen Diensten. Sie fordert Anbieter und Betreiber auf, ihre Angebote so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche sie unbeschwert nutzen können.

jugendschutz.net nimmt über seine Online-Beschwerdestelle Hinweise auf Verstöße gegen den Jugendmedienschutz entgegen.

Verstöße im Netz können gemeldet werden unter:

www.jugendschutz.net/hotline
www.hass-im-netz.info/melden

Informationen zu Hass im Netz:
www.hass-im-netz.info